



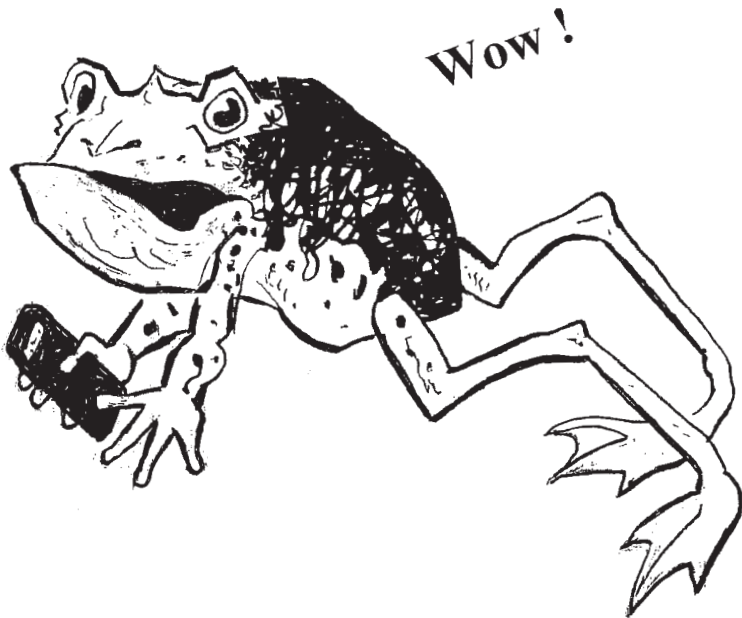
SPRACHMÜLLER

HUST



# Sprachmüll 12

## 2015



Copyright by H.U.Steger  
Private Raubdrucke erlaubt  
[www.h.u.steger.ch](http://www.h.u.steger.ch)

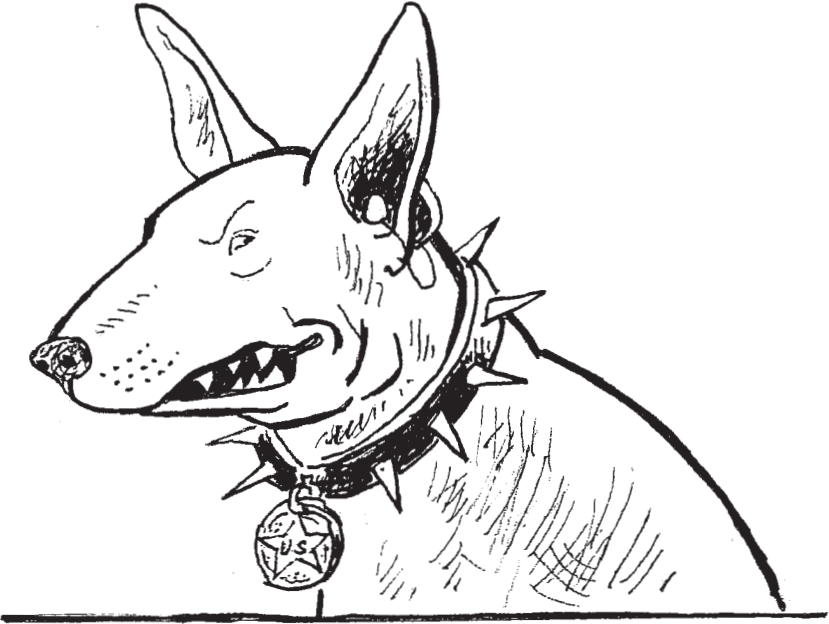
## **John Mänitsch**

frei nach Ted Fontane

Ein Shitsturm tobt über den Züri-See,  
es wanken die Banken, oh-je und herrjeh!  
John Mänitsch, wer war John Mänitsch?  
John Mänitsch war unser Steuermann.  
Fest hielt er, so lange er Bonis gewann.  
Bei Credi und Pleiti (genannt Ubeess)  
begann es zu räucheln, oh Wow, welch ein Stress!  
„Noch da, Herr Mänitsch?“ Und Antwort schallt's,  
mit erstickender Stimme :“OK, ich halt's.“  
Da naht schon die Spritze vom Bankvaterland,  
und löscht all die Gluten mitsamt Hildebrand.  
Gerettet die Banken, von neuem beseelt.  
Wir danken, wir danken, (nur eine fehlt).

## **Schwarzgeld**

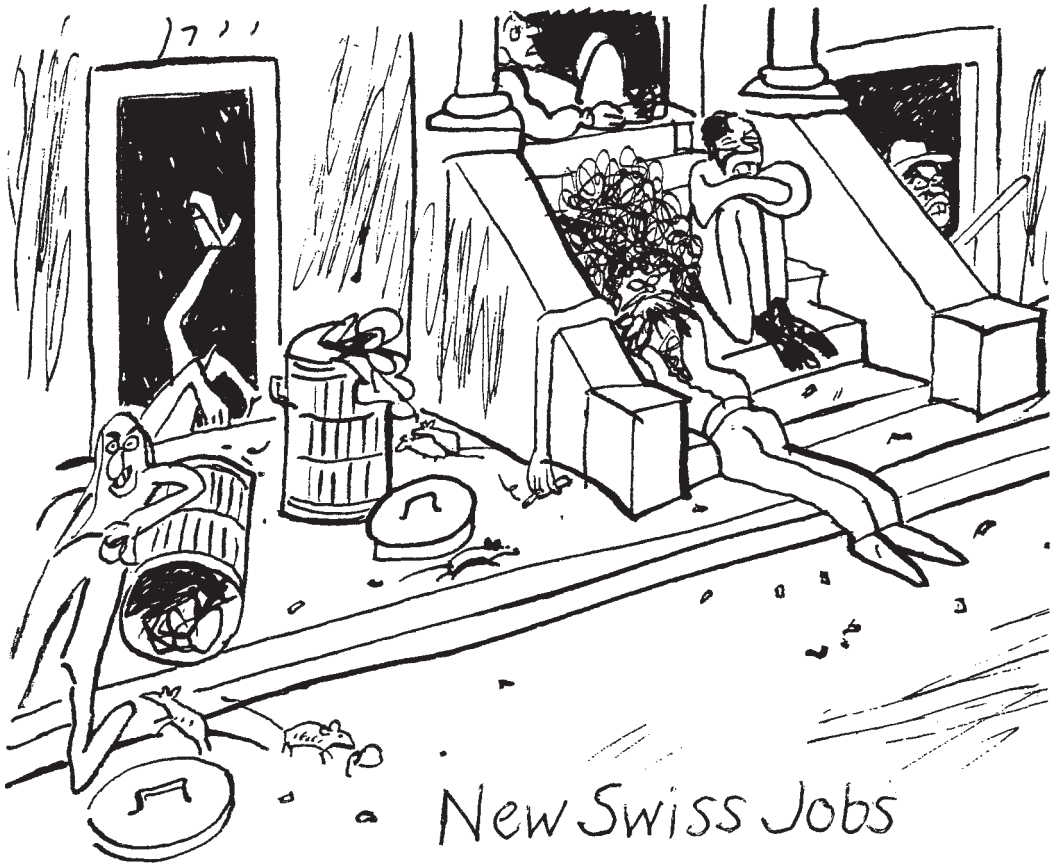
Taler, Taler, du musst wandern  
von der einen Bank zur andern,  
her und hin nach Singapur,  
dort verliert sich deine Spur.  
Solche Schwarzgeldtransaktionen  
sind Investments die sich lohnen,  
und dank solcher Schieberei  
lebt der Krösus steuerfrei.



## US-Financial Retriver

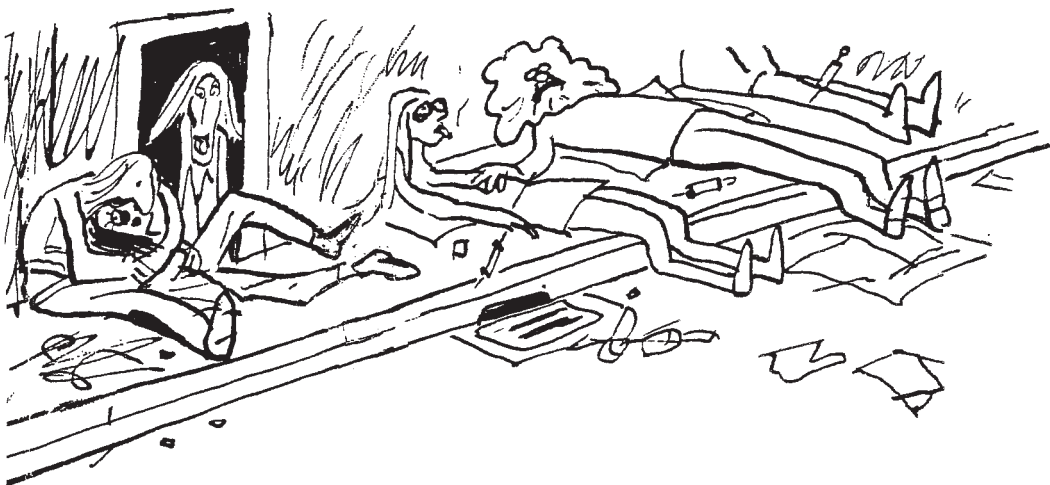
Die neue scharfe Rasse:  
Fighting-Dog, Bankersnapper, Evade-Taxes-Finder.





## New Swiss Jobs

Streetreclaimers,  
Hotspotters, Nonstoptalkers,  
Quickmamsells, Bigäppler,  
Sixpackporters, Feedbackers,  
Trottoirbikers, Jobkillers,



• Englischlängwitschers,  
Händschäikers, Footprinters,  
Selfisnäppers, Wow-callers,  
Bäckstriiter, Daunönders,  
Dog-onleiner, Dschettsetter,  
Teimrobber, Snowbordler,  
Weitwatscher, Snobwriter,  
Redundancer, Doublethinker,  
Onlinewalkers, Downloader,  
Händiklöppler, Swinemäster,  
Fooditätcher, Happyender.

## **Auch ein GrimmMärchen**

Tischlein deck dich,  
Goldesel streck dich,  
Köppel aus dem Sack.

## **Soziale Medien?**

Sozial? Das Gemeinwohl förderndes Medium?  
Vermittelndes Element? Ja, Chabis!

Da schwatzt so ein Sponti einen Schwatzsatz in's Internet und schon klicken ihm tausende Sozialmedienkonsumenten zu, oder sie ziehen ihn durch den Shitstrom.

Da entblösst z.B. einer im Internet seinen Glimmstängel und schon wird er vom „sozialen Umfeld“ verheizt.

Kleine Erpresser drohen Aktfotos junger Mädchen in den „sozialen Medien“ zu verbreiten. Sozial?

Oder ein plötzlich „Gläubiger“ schlägt einem „Nichtgleichgläubigen“ den Kopf ab, und schon melden sich tausende von „Sozialmedienkonsumenten“ um es diesem gleich zu tun. So geht sie auf die „Islamische Saat“, dank der „sozialen Medien“.

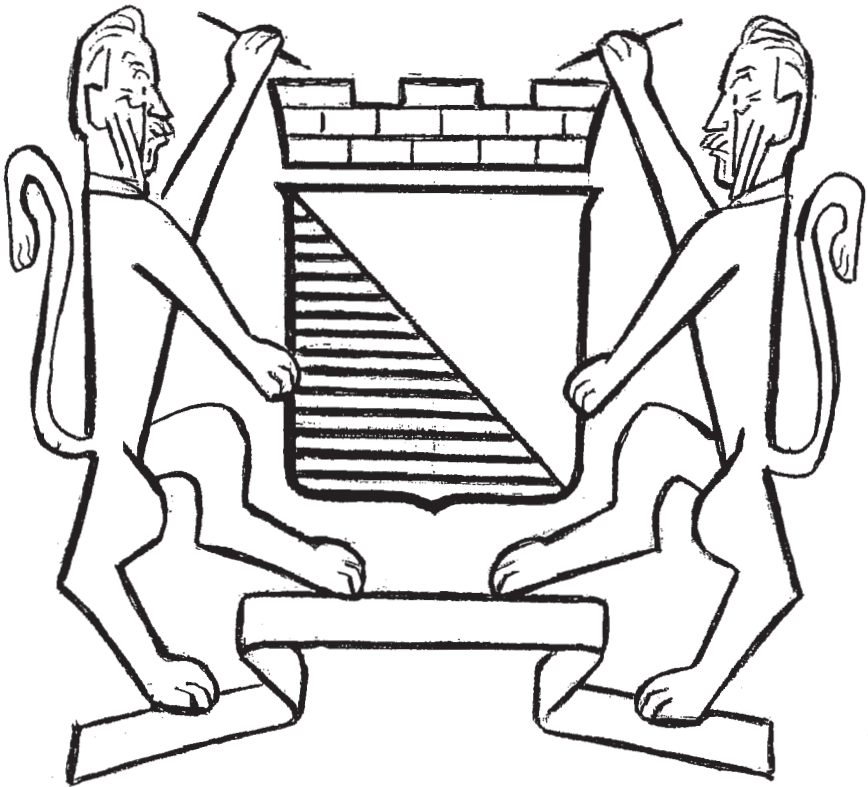
Die „sozialen Medien“ sind eine geniale Erfindung für asoziale Elemente. Sie fördern internationale kulturelle Gleichschaltung, Finanzmanöver, Haifischzucht, Massenaufhetzung, Lynchjustiz etc.

Hoch die internationale Mediokrität!





Christliche Waffen – für Islamische Saat



## Keller – Lions

Top Secret Sketch ca 1943

## **Warum ich Karikaturist wurde.**

Ich ging nicht gerne zur Schule. Rechnen hasste ich. Einzig Geografie und Zeichnen interessierten mich. In der Sekundarschule entstanden meine erste Karikaturen auf einem Löschblatt: meine Lehrer.

Ich wollte Grafiker werden und kam 1939 an die Kunstgewerbeschule Zürich. Die Grafiker-Klasse leitete Ernst Keller, einer der bedeutendsten Grafiker des letzten Jahrhunderts. Figürliches Zeichnen lernten wir beim Bildhauer Ernst Gubler. Da ging ich endlich gerne zur Schule. Wir hatten in künstlerischen Beziehung die perfekte Ausbildung, aber von der wirtschaftlichen Seite unseres Berufes keine Ahnung. Meine naiven Versuche nach der Schule eine Stelle zu finden scheiterten fast alle. Ein paar Monate zeichnete ich Karten der Kriegsschauplätze für eine Ringier-Zeitung, dazwischen musste ich immer wieder in den Militärdienst.

Dann schickte ich hie und da eine politische Karikatur an Bö, den Redaktor des „Nebelspalter“, der sie veröffentlichte. Aber das reichte nicht zu meiner Existenz.

In der Kunstgewerbeschule hatte ich einst all meine Mitschüler karikiert und daraus Holz- und Linolschnitte angefertigt. Eines Tages druckte der „Schweizer-Spiegel“ einige davon ab. Hans Fischer (fis) sah diese und empfahl mir Karikaturist zu werden. Das half mir bald weiter.



## Hans Fischer (fis)

Er war klein, quirlig, immer in Bewegung, piffte und trillerte wie ein Vogel, steckte voller Ideen, konnte an den unmöglichsten Orten zeichnen, auch in einem Menschengewimmel, spielte Klarinette und steckte die ganze Umgebung an mit seiner Heiterkeit. Er politisierte selten, war aber sehr engagiert und mutig. In der gefährlichsten Zeit zwischen 1937 bis etwa 1943 malte

er die schönsten, frechsten und witzigsten Bühnenbilder des Cabarets Cornichon. Das sei auch seine schönste Zeit bei der „Weltwoche“ gewesen. Wenn Kulturredaktor Gasser im Aktivdienst keinen Urlaub bekam, musste fis öfters einspringen und im letzten Moment schnell die Kulturseite füllen. Mit Zeichnungen natürlich.

Später, als fis dann drei Kinder hatte, schuf er eine ganze Reihe der schönsten Kinderbücher, die noch heute verkauft werden, wie z.B. Die Bremer Stadtmusikanten, Der Geburtstag, Pitschi, das Lumpengesindel etc.

Fis hatte fast immer Besuch, arbeitete aber intensiv weiter ohne das Gespräch zu unterbrechen. Unter dem Tisch sass seine jüngste Tochter oder der Sohn Kaspar, welcher sämtliche Tiere des Zirkus Knie auf Karton zeichnete und ausschnitt.

Fischer war auch ein leidenschaftliches Fischer. Katzen und Fische waren seine liebsten Sujets, aber auch Pflanzen, Käuze, Mäuse, Libellen, Käfer, Vögel. Er schuf mit diesen Motiven eine Reihe schöner Wandbilder in Schulhäusern. In den Pausen bemalte er auch noch die Backen und Stirnen der Schüler.

Hie und da sass er auf dem Soziussitz meines Motorrads, z.B. als er auf der Suche nach einem Haus oder einem Bauplatz war. Sah er etwas Interessantes, hatte ich immer Angst er hüpfte mir aus dem Sattel. Wir schwankten oft bedenklich.

Was nur wenige wussten: Er hatte ein schwaches Herz, hätte sich oft mehr schonen müssen, was ihm aber mit seinem Temperament und seiner Lebenslust selten gelang. Er starb schon sehr jung mit 49 Jahren.

## Meine erste Begegnung mit Manuel Gasser.

Im Sommer 1945 stellte mich Hans Fischer in seinem Atelier in Küsnacht dem Weltwoche-Redaktor Manuel Gasser vor. Hans Fischer (fis) war als Zeichner schon längere Zeit regelmässiger Mitarbeiter der „Weltwoche“. Gasser kam in Begleitung des Kunsthistorikers Hans Naef. Man unterhielt sich eine Weile lang im Atelier und begab sich dann auf den Weg nach Erlenbach zum Nachtessen ins Restaurant Schiffflände. Ich war in dieser Gegend, im Heslibachquartier, aufgewachsen, für mich war das ein ganz gewöhnliches Wohnquartier.. Nicht aber für Gasser. Er war entzückt über alles was er sah. Beim Bahnübergang mit dem Barrierenwärterhäuschen stand ein grosser Gaskessel. „Wie ein Bild des Donauiers Rousseau“, schwärmte Gasser, und als wir jenseits des Bahnüberganges auf eine grosse Gemüseplantage mit Bewässerungsfontänen hinunterblickten, verglich er diese mit den Springbrunnen des Parks von Versailles. Ich lernte die Welt fortan mit anderen Augen zu betrachten.

Bei diesem Besuch schwärmte Hans Fischer von meinen Mitschüler-Karikaturen und empfahl mich Gasser als Karikaturisten. Gasser war sofort bereit einen Versuch zu wagen. Damals war Lindi der grosse Star unter den Karikaturisten. Schon als Schüler hatten wir seine Karikaturen gesammelt. Jetzt hatte er hie und da den Verleider, und öfters etwas „Lämpen“ mit der Redaktion. So konnte ich ein paar Mal einspringen.

Meine erste Arbeit war eine Karikatur des Chirurgen Professor Sauerbruch, mit der sterbenden Germania auf



dem Operationstisch. Die Russen hatten ihn zum Gesundheitskommissar von Berlin ernannt. Ich arbeitete den ganzen Nachmittag und die Nacht durch bis gegen 4 Uhr früh, legte mich erschöpft drei Stunden schlafen, knorzte dann die allererste von etwa sechs angefangenen Zeichnungen fertig und brachte diese völlig verzweifelt auf die Redaktion. Gasser war aber zufrieden. Die Karikatur erschien am 25. Mai 1945. Auf meine Frage, was denn geschehen wäre wenn ich gar nichts zustande gebracht hätte, antwortete er kichernd, bis heute sei noch nie eine Zeitung mit einem weissen Loch auf Seite 1 herausgekommen. Ich staunte über so viel Gelassenheit

Gasser hatte sehr viel Sinn für das Wesen der Karikatur, welche er nie nur als Illustration zu einem Text verstand, sondern als selbständigen Kommentar aus Bild und Wort. Er besass selber die Fähigkeit bildhaft zu denken, und er schrieb auch so. Er arbeitete sehr konzentriert, konnte aber seine Schreibearbeit jederzeit unterbrechen, sich längere Zeit mit jemand unterhalten, um dann, wenn sich der Gast der Tür zu wendete, den angefangenen Satz fertig zu tippen. Er hatte das Gedächtnis eines Computers, konnte alle wichtigen Bilder sämtlicher europäischer Museen jederzeit abrufen und sie bis ins kleinste Detail genau beschreiben.

Durch Gasser und Hans Fischer lernte ich eine neue Welt kennen. Die Karikaturen von Jean Effel und Sennep, die satirische Zeitschrift „Le Canard echaîné“, später auch die ersten Karikaturbücher von Saul Steinberg, dieses grössten Philosophen unter den Karikaturisten. Als redaktionelle Mitarbeiter und Druckfahnen-träger arbeiteten damals Oskar Reck und Hans Näf auf der Redaktion, später Georg Gerster und Jürg Ramspeck.

1947 nach verlorenem Brentano-Prozess verzog sich MG nach Berlin. Für mich begann eine schwierige Zeit, meine Bezugspersonen wechselten oft, manchmal alle paar Wochen. Sie kamen und gingen so, z.B. Golo Mann, Robert Jungk, Peter Schmid, François Bondy, Hermann Böschenstein, Gody Suter und Michael Caro. Dann kam Gasser nach Zürich zurück, wurde aber bald Chefredaktor der Zeitschrift „Du“, und verschwand ganz aus der „Weltwoche“.



## Begegnung mit M.G. in Hellas.

Auf meiner Hochzeitsreise bummelte ich mit meiner Frau über einen Platz in Athen als mich plötzlich eine starke Hand am Genick fasste. „Diese aufdringlichen Teppichhändler werden immer dreister hier...“ Verärgert drehte ich mich um, und sah in das lausbübische Gesicht Manuel Gassers. Er entschuldigte sich – er sei in Eile. „Wir sehen uns schon noch“, sagte er, winkte kurz und enteilte. Wir dachten, den sehen wir wohl kaum wieder, denn früh am nächsten Morgen fuhren wir weiter nach Mykenä und dann nach Nauplion, wo wir in einem alten Hotel direkt am Meer übernachteten. Am andern Morgen erwachte ich früh und trat im Pyjama auf den kleinen Balkon. Unten stand M.G., wie immer in einem gestreiften Hemd, auf dem Kopf einen Strohhut und eine Offiziers Kartentasche umgehängt. „Grüezi Herr Gasser“, rief ich. Er schaute kurz hinauf, sagte gar nicht sehr erstaunt: Ah, wohnen sie da? Ich studiere gerade den Busfahrplan nach Epidaurros“. Da wir ebenfalls dorthin wollten, lud ich ihn ein mit unserem 2PS-Citroen-Kastenwägelchen mitzufahren, was er gerne annahm. Aber er weigerte sich kategorisch einzusteigen, als ihm meine Frau den Beifahrersitz abtreten wollte, um sich hinten auf einen Koffer zu setzen. So legte sich dann der schon recht gewichtige M.G. auf Koffern und Decken und beteuerte, er fühle sich so halb liegend, wohl wie ein alter Etrusker auf dem Sarkophagdeckel. Für uns waren seine kunstgeschichtlichen Kenntnisse natürlich eine grosse Bereicherung der Exkursion. Aber auch in Naturkunde be-

kamen wir beim Mittagessen in Tolon Unterricht über die Agave und die Passionsblume, aus deren Blüte er Dornenkrone, Kreuznägeln und Wundmale herauszupfte. Dann zeigte er uns vor Nauplion noch das komische Löwendenkmal, das für den ersten Griechenkönig Otto I. von Bayern aus dem Fels gehauen worden war, ähnlich dem Löwen in Luzern. Nur sieht der bayrisch-hellenische Löwe mehr nach Hofbräuhaus aus.

Gasser lobte dann noch sein kleines, idyllisches Hotel am Hauptplatz der Stadt, und verließ uns mit dem Spruch: "Wir sehen uns schon noch einmal".

Am Abend trafen wir uns tatsächlich wieder. Vor unserem Hotel. Er bebte vor Zorn. Als er ins Hotel zurückgekommen sei, hätte man alle Zimmer für das Offizierscorps eines letzte Nacht hier gelandeten US-Kriegsschiffs, geräumt. Seine sämtlichen Sachen fand er sauber gestapelt auf der Treppe liegen.

Am nächsten Morgen frühstückten wir noch zusammen unter den Bananenbäumen unseres Hotelgartens. Dann fuhren wir weiter nach Mistras und Pylos, und er nach Monemvasia, über das er später in einem Buch „Welt vor Augen“ berichtete.



## Unfassbar

Es gibt Begriffe auf der Welt,  
die mein Verstand nicht erfassen kann,  
zum Beispiel die Unendlichkeit des Weltalls.  
Aber auch die Fachausdrücke in den  
amtlichen Steuererklärungsformularen.



## Shootingstar

### Bevölkerungsschutz und Spott

Fussballspiele und vor allem das Zuschauen müsste man aus Bevölkerungsschutzgründen verbieten. Und die Stadien abbrechen. Schon um 1930 herum spottete der Zürcher Arzt Dr. H... einmal im Gemeinderat über die „Hunderttausend Löli“ auf den Fussballtribünen. Es ging um einen Staatsbeitrag für ein Stadion. H... wurde natürlich überstimmt. Er löste einen orkanartigen Entrüstungsturm aus.

## **Tipp für Art-Investoren:**

Kunst erwirbt man heute nicht mehr zum Anschauen, sondern zum Anlegen. Bilder hängt man nicht mehr an die Wand, sondern stellt sie in den Tresor. Dort muss nachreifen was einmal goldene Früchte tragen soll.

## **Clever**

Kunst muss in erster Linie gut interpretierbar sein, sonst nützt sie dem Journalisten wenig. Wie soll einer über Bilder schreiben, die für sich selber sprechen.

„Für euere Kunstkritiker“, sagte ich einmal einem Kultur-Redaktor, „muss man immer Interpretationsfutter liefern. Wenn einer leere Keilrahmen aufhängen würde; könnten sie darüber seitenweise reflektieren“. „Das wäre aber clever“, gab er zur Antwort.

## **Zeichnen studieren?**

Gibt es einen dümmereen Kunsthochschulbegriff? Zeichnen lernt man doch nicht durch studieren, sondern nur durch Zeichnen. In der Musik sehe ich es ähnlich. „Ich habe Geige studiert“, sagte mal einer am Radio. Es war nicht David Oistrach. Wenn einer Schwimmen nur studiert, hat er bei Schiffbruch keine grosse Überlebenschancen.

Zeichnen ist Arbeit von Auge und Hand. Das Hirn darf dabei kritisch zuschauen und muss Geduld aufbringen, jahrelange Geduld. Da gibt es keine Abkürzungen. Da hilft auch kein Computer. Für den Architekten, der hundert gleiche Fenster in eine Fassade hineinkomponieren muss, ist der Computer ideal, aber für figürliches Zeichnen eignet er sich nicht. Da entstehen nur seelenlose Drahtgeflechte.



**Jetzt Warhols abstoßen  
und Varlins anschaffen!**

# ABKN

KKJPD, SODK, UNHCR, SEM,  
NGO, ASTRA, NDB, SEV,  
IVZ, H3BC, IZRS, SPK, OK,  
ORS, AOZ, RSA, DOJ, SIF,  
ESTV, LBO, WTO, SRG, RTV,  
ICF, RNP, ZSG, SMA, ZGF,  
IAEA, PYD, PKK, IS, SIP,  
AKZ, KOF, OAK BV, RAB  
EMRK, UPC, WOW, IOK,  
FIFA, BASS, MS-DOS, SGV,  
RTVG, NFA, ENSI, ÜSO,  
WBK, UNHCR, AOZ, AIA,  
MEI, LEK, HWR, PSI, VDL,  
KPMG, NLP, EPFL, ADSL,  
UNIL, KMU, CEO, HIK.

LM DAA



